Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 18

Artikel: Ein Gedenkblatt für das Kloster Pfäffers
Autor: Denkinger, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671366

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Steinschneider war da. Er saß neben mir und hat mich um meinen Rat gefragt."

„Und Hans hat das arrangiert?" fragte Carla.

Er nickte. „Ja, Hans. Und ist das nicht merkwürdig? Als ich hereinkam, war ich todmüde. Und jetzt bin ich frisch und fühle mich zehn Jahre jünger. Und außerdem, ich habe da draußen einen Fall, der mir Sorgen gemacht hat, aber nun auf einmal bin ich sicher, daß ich die arme Frau durchbringe."

„Natürlich werden Sie. Ich habe Ihnen doch immer gesagt, daß Sie ein großer Arzt sind."

„Ich?"

„Sie. Und noch etwas: Sie können Hans sagen, daß ich es mir überlegt habe. Warum? Weil ich gern mit Ihnen verwandt sein möchte. Und dann kann es mir vielleicht gelingen, aus ihm einen würdigen Nachfolger seines Onkels zu machen."

*

Zwei Stunden später kam Dr. Voß zu Hause an. Er hörte das Telephon läuten und ließ den Wagen vor dem Haus stehen.

„Herr Doktor", rief eine ängstliche Stimme, „gut, daß Sie zurück sind. Hier spricht Lechfelder. Meiner Frau geht es sehr schlecht. Können Sie noch herauskommen?"

Es war fünfzehn Kilometer weit, aber Dr. Voß versprach, sofort loszufahren. Er fühlte sich jung und kräftig, und ein paar Jahre würde er schon noch auf seinem Posten ausharren können. Und dann, dann konnte er ruhig sterben, mit dem Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben.

Das Haus der Lechfelder lag gerade vor ihm. Wie immer bei seinen nächtlichen Besuchen stand die Tür offen, und ein längliches, helles Viereck durchbrach das Dunkel der Nacht.

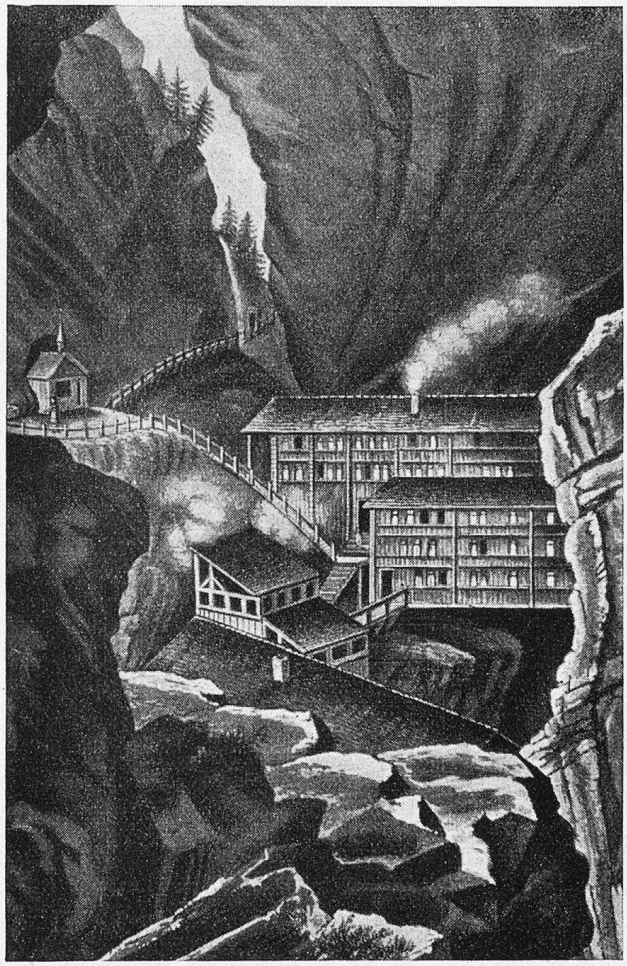
Irgend jemand, der das Scheinwerferlicht seines Autos entdeckt hatte, rief: „Weinen Sie nicht, Frau Lechfelder. Der Herr Doktor kommt schon."

Ein Gedenkblatt für das Kloster Pfäffers.

Im Jahre 1838, also vor hundert Jahren, fiel das mehr als tausendjährige Benediktinerkloster zu Pfäffers dem Zeitgeist zum Opfer. Es ist eine schmerzliche Tatsache, weil die Mönche ihr Grab selber schaufelten oder geschaufelt haben durch den Kapitelbeschluß vom Dreikönigstag. Der Staat ließ sich diese wohlfeile Beute nicht entgehen. Ergab sich doch nach Abzug aller Pas-

Das Klosterstift Pfäffers vor seiner Aufhebung.

Mit Erlaubnis der Stiftsbibliothek St. Gallen entnommen aus: J. A. Kaiser „Heilquellen von Pfäffers".



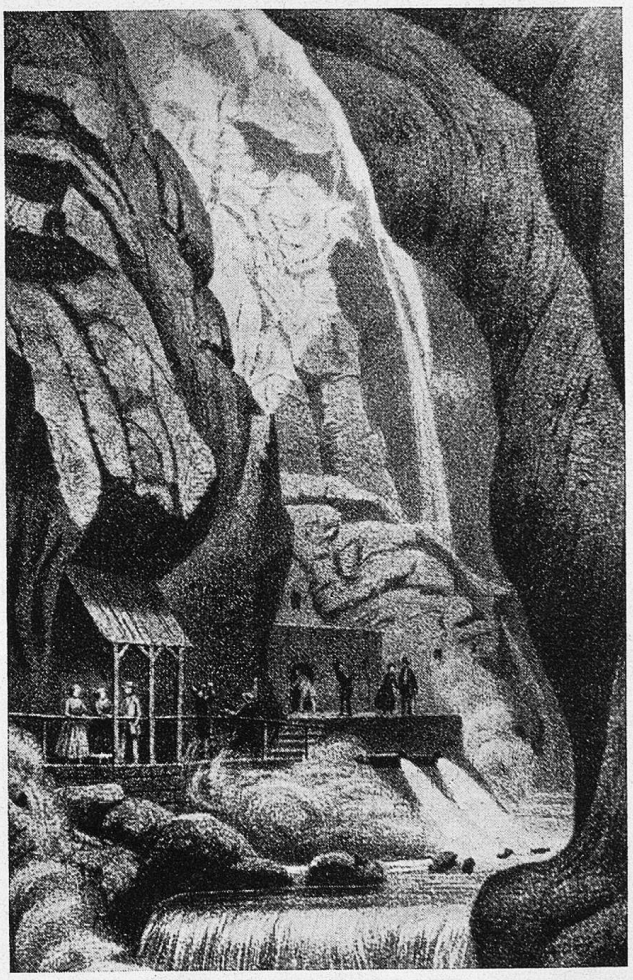
Bad Pfäffers vor dem Brande.

Mit Erlaubnis der Stiftsbibliothek St. Gallen entnommen aus: Merians Topographie Helvetias.

siven ein Reinvermögen von über 400 000 Gulden. Die Klosterherren erhielten Staatspensionen und übernahmen zum Großteil die Seelsorge in der Umgebung.

Dennoch leistete dieses Gotteshaus, das nach der Überlieferung vom hl. Pirmin gegründet worden sei (daher der Name St. Pirminsberg), während vieler Jahrhunderte Kulturarbeit, allerdings nicht auf literarischem Gebiete wie zum Beispiel St. Gallen oder Reichenau. Die Seelsorge war stets eine große Ehrensache der Pfäffermönche. Pfäffers wurde von der Reichenau gegründet. Reichenau jedoch gilt als Schöpfung des Missionsbischofs St. Pirmin. Von Anfang an war Pfäffers ein sogenanntes Königskloster, das heißt dem Schutz und Schirm mächtiger Herrscher untertan. Ludwig, das Kind, schenkte Pfäffers dem Konstanzerbischof Salomon, der auch Abt von St. Gallen war. So kam diese Stiftung an St. Gallen. Lange Auseinandersetzungen um die Unabhängigkeit führten schließlich die Selbständigkeit herbei. Das war anno 949 unter Otto dem Großen. Während des großen Weltkrieges im Mittelalter, dem Ringen zwischen Papst und Kaiser um die Vormachtstellung, stand Pfäffers auf päpstlicher Seite. Pfäffers lag an der wichtigen Verkehrs- und Handelsstraße Limmattal—Walensee—Kunkelspaß—Bündnerland. Es war zudem der kirchliche Mittelpunkt Rätiens geworden und rivalisierte mit Chur.

Die Entdeckung der warmen Quellen in der Taminaschlucht, nach den einen 1038 (900 Jahre) durch Karl von Hohenbalken, nach andern um 1240 durch zwei Klosterknechte, war ein Ereignis, das Pfäffers im Laufe der Zeit zur „Königin aller Heilquellen" machte. Umfangreiche und oft gefährliche Bauten der Badehäuser in der ungangbaren Tiefe der Taminaschlucht erregen unsere Bewunderung. Die Quellen wurden mehrmals durch herabstürzende Felsmassen und



Heilquelle von Bad Pfäffers.

Mit Erlaubnis der Stiftsbibliothek St. Gallen entnommen aus: J. A. Kaiser „Heilquellen von Pfäffers".

Bad Pfäffers mit Naturbrücke, welche die geschäftliche Verbindung von Bad und Kloster verbunden hatte.
Mit Erlaubnis der Stiftsbibliothek St. Gallen entnommen aus: J. A. Kaiser „Heilquellen von Pfäffers".

Lawinen verschüttet, die Häuser zerstört. Die Äbte ließen sich durch derartige Naturkatastrophen nie verdrießen. Neues Leben blühte immer wieder aus den Ruinen ....

Krieg und Pest sind Heimsuchungen, die auch an Klöstern nicht spurlos vorübergehen. Zwistigkeiten und Mißwirtschaft einzelner Äbte zerrütteten die Finanzen. Um Abhilfe zu schaffen, wurden mehrere Pfarreien dem Kloster Pfäffers einverleibt, so Männedorf, Ragaz, Bußkirch. Später wurde Männedorf ans Stift Einsiedeln verkauft. 1514 wurde der Kirchenschatz von Tuggen an den Stand Zug verpfändet. Zur Reformationszeit hielten sich auch zwei berühmte Männer im Bad Pfäffers auf, Ulrich von Hutten und der „Wunderdoktor" Paracelsus. Paracelsus verfaßte auch eine Schrift über das Bad, wodurch es einen guten Ruf erlangte. 1602 trat Pfäffers der Kongregation schweizerischer Benediktinerklöster bei und blieb stets ein Sorgenkind. Feuersbrünste und Truppen französischer Heere brachten die Mönche fast an den Bettelstab. Auch die Klosterzucht lockerte sich, so daß eine neue Zeit, die andere Mittel der Erziehung verlangte, auch Pfäffers nicht verschonte. Der letzte Abt, Placidus Pfister, war zwar gutmütig, doch zu wenig energisch. So knickte der Sturm einen alten und morsch gewordenen Baum. Von Pfäffers aus wurden folgende Pfarreien pastoriert: Eschen im Voralberg, Mels, Quarten, Ragaz, Vättis, Valens, Vilters, Wallenstadt und Weißtannen, also sozusagen das ganze Sarganserland. Mit den Landvögten der Eidgenossen, die auf dem Schlosse Sargans residierten, war nicht immer gut Kirschen essen. Die Verarmung einzelner Gemeinden dieses st. gallischen Bezirkes hängt mit der Aufhebung des Klosters zusammen. Seit dem Jahre 1845 besteht zu Pfäffers die kantonale Irrenanstalt St. Pirminsberg, währenddem das Bad nicht mehr vom Kanton betrieben wird. 1868 erfolgte die Verpachtung auf 100 Jahre an die Gebrüder Simon in Ragaz. Ragaz wurde 1840 schon Badeort, weil ein Großteil des Termalwassers von der Quelle nach Ragaz geführt wurde.

(Photos: Jacques Wellauer) J. Denkinger.